

*Gnade und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommen wird. Amen* Liebe Gemeinde,

**Die große Stärke und Wahrhaftigkeit des Christentums ist es, dass es sich dem Tod stellt.** Von Anfang an sind die Christen dem Tod nicht ausgewichen. Sie haben die Schrecklichkeit und Tragik des Sterbens Jesu nicht geleugnet, nicht verdrängt. Die furchtbarste Todesstrafe des römischen Imperiums, die Kreuzigung, bedeute äußerste Qual, Schändung des Opfers und maximale Abschreckung für alle Sympathisanten. Die Hoffnung auf Gottes neue Welt wird ans Kreuz genagelt und stirbt. Von dieser Schrecklichkeit und Brutalität des Todes Jesu ist im Johannesevangelium nicht mehr viel die Rede. Wir hörten die Worte gerade in der Evangeliumslesung. Diese Sterbgeschichte, liebe Gemeinde, klingt eher hoheitsvoll. Kein bitteres Wort, kein Hauch von Verzweiflung. Alles scheint hier mehr zu interessieren, als das Leiden und die Gottverlassenheit des Gekreuzigten. So interessiert es dem Verfasser, dass Hinweise aus dem Alten Testament sich erfüllen: „*damit erfüllt würde*“ hörten wir immer wieder. Warum erzählt Johannes so ganz anders vom Sterben Jesu als zum Beispiel der Evangelist Markus oder Matthäus? Bei ihnen stirbt Jesus mit den Worten „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“

Johannes will mit seinem Evangelium und insbesondere mit seiner Passionsgeschichte erzählen, dass Jesus bis zum Schluss, bis zu seinem bitteren Ende der souveräne Herr seines Geschicks war. Im Leiden bleibt Jesus der Handelnde. Er ist der, der selbst im Tode noch einen Glauben hat, der ihn trägt und der durch kein Leid zu nichts gemacht wird. Der Evangelist Johannes betont, dass Jesus einem Plan Gottes gefolgt ist. Einen Plan, der mit seinem Tode bestätigt wurde. Deshalb sagt Jesus hier: „Es ist vollbracht“. Jesu Lebenswerk ist mit diesem schrecklichen Tod also nicht zerstört und ad absurdum geführt, sondern –im Lichte des Ostertages – besiegelt und vollendet. Was die Menschen als Erniedrigung geplant hatten, wird zur Erhöhung. Das, womit sie ihn quälen wollen, wird zum Ursprung der Liebe. Das Ende, das sie ihm bereiten wollen, wird ein neuer Anfang.

Deshalb hat der Karfreitag für uns eine so wichtige Bedeutung. Der Karfreitag verherrlicht nicht das Leiden Jesu, sondern der Karfreitag steht dafür ein, dass die Liebe Gottes durch keine Macht der Welt aus unserer Welt zu drängen ist. Selbst in der Folter und Verspottung, im Leiden und Sterben, egal wo sie auch heute im Jahr 2019 geschieht, ist Gottes Liebe da.

Seit Karfreitag gibt es keinen gottlosen Ort mehr auf unserer Welt

Der Evangelist Johannes sagt mit seiner Passionsgeschichte: Jesus ist König, selbst im Tod. Deshalb lässt hier Pilatus die Inschrift „Jesus von Nazareth König der Juden“ in die drei Sprachen schreiben, die Landessprache Hebräisch, die Verwaltungssprache Griechisch und die Weltsprache Latein. Alle Welt soll diesen König kennen.

Ja, im Johannesevangelium ist Jesus selbst im Tod noch der Sieger.

Doch, liebe Gemeinde, so frage ich, wo bleibt angesichts dieses unangefochtenen Siegesweges Jesu unser angefochtener und zweifelnder Glaube? Wo haben die Menschen, die Jesus nachgefolgt sind und um ihn trauern ihren Platz?

Lassen Sie uns nochmal in die Geschichte sehen.

Dort stehen unter Kreuz und nicht in der Ferne wie in den anderen Evangelien Maria Magdalena, Jesu treue Freundin, und seine Tante Maria, dann stehen außerdem noch Johannes, der Jünger, den Jesus lieb hatte, und Maria, die Mutter Jesu dabei. Nur hier im Johannesevangelium wird erwähnt, dass Jesu Mutter, Maria, bei der Kreuzigung dabei stand. Das „Stabat mater“, dessen Teile in der Vertonung von Pergolesi wir heute hören, hat hier seinen biblischen Anhaltspunkt.

Im Johannesevangelium sorgt sich der sterbende Jesus noch um die Seinen. Der, der durch den Tod von seinen Freunden und Verwandten getrennt wird, stiftet neue Beziehungen. Jesu Mutter und sein Jünger stehen nun nicht nur nebeneinander unter dem Kreuz, sondern sie stehen füreinander ein. Der Blick und der Glaube auf, den Gekreuzigten und das Einstehen füreinander verbindet sie nun.

Ja, **Unterm Kreuz wird Glauben und Gemeinschaft gestiftet.** Das erfahren und erleben wir auch als Kirchengemeinde immer wieder.

Ganz unterschiedliche Menschen, junge und alte, Männer und Frauen, Menschen mit den verschiedensten Lebenserfahrungen und Ansichten versammeln sich hier in

unserer Hoffnungskirchengemeinde um gemeinsam unseren Glauben zu leben, unsere Zweifel zu benennen und neue Wege zu suchen.

Unterm Kreuz wird Gemeinschaft und Glauben gestiftet unabhängig von Geschlecht und Alter, auch unabhängig von Nation und Hautfarbe.

Das konnte ich mit meiner Familie auch in Tansania auf beeindruckende Art und Weise erleben, Sonntag für Sonntag. Egal, ob wir uns unter dem Kreuz einer kleinen Lehmkirche, unter einem Baum christlicher Maasais oder einer großen Stadtkirche versammelten: Verbunden hat uns der Glaube an Jesus Christus. An Jesus, der Menschen tröstete und neue Hoffnung gab, der Ungerechtigkeiten benannte und diejenigen selig sprach, die nach menschlichem Ermessen am Ende sind.

Das ist Jesus, dessen Liebe nicht in Hass umschlug als die Mächtigen sich an ihn austobten, ihm eine Dornenkrone aufsetzten, ihn erniedrigten, um sich selber stark und mächtig zu fühlen.

In dieser Geschichte, an diesem Karfreitag kommt diese Liebe leise auf uns zu und bittet um Einverständnis. Sie kann die Welt verändern. Diese Liebe ist nicht laut und steht meistens nicht im Scheinwerferlicht der Medien. Diese Liebe findet ihre Antwort dort, wo Menschen füreinander da sind und aufeinander Acht geben, wo sie sich gegenseitig trösten und sich gemeinsam für eine gute Zukunft unseres Planeten einsetzen.

Unterm Kreuz, so sammelt sie sich, die Gemeinde Jesu, wir. Wir sind Menschen, wie Maria und Johannes, ganz unterschiedlich, voll Fragen und Zweifeln, voll Glauben und Zuversicht und alle verbunden im Vertrauen auf Jesus, der mit seiner Liebe neue Gemeinschaft stiftet und uns mit dieser Liebe anstecken will.

**Die große Stärke und Wahrhaftigkeit des Christentums ist, dass es sich dem Tod stellt und sich der Liebe Gottes gewiss ist, die über diesen Tod hinaus trägt. Amen**